

§

An den Tschörten

Impressionen aus Kaschmir im Sommer 1986



Chomolungma oder Qomolangma (Tibetisch: ཇོ་མོ་གླང་མ། རྩ་རྩེ།) or Sagarmatha (Foto Juni 2000)

Manchmal glaubt man Harmonie um sich,, mit sich zu spüren – in sich.
 Hier an den Tschörten fühle ich mich im Einklang mit der Welt,
 Hier spüre ich Harmonie,, die unglaublich viel Beruhigung und Ruhe bringt
 und alle Widersprüche aufzuheben beginnt:

Ich sitze an den alten Tschörten bei Leh, hoch über dem jungen Indus.
 Die herbe Nacktheit der pflanzenlosen Natur
 wird versöhnt mit strenger Keuschheit menschlicher Kultur.
 Die endlose Weite der Indusebene geht über in die Nähe der Himalayaketten,
 die tiefe Bläue des hohen Himmels trägt weiße Wolken weit in die Ferne.
 Das bleierne tonlose Schweigen der unerträglichen Einsamkeit
 wird erlöst durch das leise Rauschen der wehenden Gebetsfahnen.
 Die graue, eintönige Bräunlichkeit der nackten Natur
 wird belebt durch die farbige Tschörte, an der ich ruhe. . .



Kloster in der Nähe von Leh in Kashmir

*Ich sitze an den uralten Tschörten
und sehe diese menschlichen Werke nach göttlichen Gesetzen vollendet:
aus Steinen gefügt – den altindischen Grabhügeln nachempfunden –
sind sie Sammelbecken frommer Opfer- und Totisgaben,
enthalten Reliquien großer Lamas:
Werkzeuge oder Zeugnisse heiliger Männer und allehelfürchtiger Meister.
Manche enthalten auch deren verehrungswürdigen Aschen und
künden somit vom immerwährenden
Kommen und Gehen, Leben und Sterben.*



eine Tschörte bei Leh

An den uralten Tschörten sitzend,
 versuche ich die steinernen Zeugen
 – aus 5 Elementen bestehend – zu deuten,
 verstehen kann ich sie nicht,
 denn die Lehre ist mit Nichtgläubigen nicht zugänglich.

Und weil ich den strengen Aufbau der Tschörten
 erkenne und
 weil ich von der Symbolkraft der Formenelemente etwas zu
 wissen glaub`

will ich versuchen sie zu beschreiben:



Diese Tschörten der Erleuchtung – es gibt 8 verschiedene Erscheinungsformen –
 ruhen auf einer quadratischen
 Grundlage

und sind somit aus allen 4 Himmelsrichtungen zu sehen.

Auf der Grundlage ruht die gelbe viereckige Basis *Banzim*,

sie symbolisiert die Erde, das schwerste Element und

steht für Sünden.

Der gewölbte weiße Mittelteil, die *Bumba* bedeutet Topf/Gefäß und

steht für Urozean und die Allgegenwart des Urbuddhas,

das darstellende Element ist Wasser, die

Himmelsrichtung Osten.

Verbunden werden Erde und Wasser oft durch/ mit 4 Stufen,
Sinnbild für die 4 Grundlagen des Bewusstseins:

4 Entsagungen, 4 Wunderkräfte und die Tugenden des Buddha.

7 bis 13 rote Ringe stellen die Stufen der Erleuchtung dar,

das zugeordnete Element ist das Feuer, die Himmelsrichtung
ist der Westen

Die grünen Schirme, im ladakhischen Buddhismus etwas klein geraten,
gelten als Zeichen königlicher und geistiger Macht und Würde.

Die Schirme stehen für das 4. Element, die Luft, sie vertreten
den Norden.

Die Spitze, der Kronjümel besteht aus einer Zone geschlossener Polaritäten,
die durch die Sonne gleich mächtig und aktiv,

den Mond gleich weiblich und passiv
angezeigt werden.

Die züngelnde Nadaflamme als

Zeichen höchster Erkenntnis und Abschluß des
Joganweges,

entspricht dem Element der Äthers und ist auf Buddhas Weltenmitte bezogen.



Ich sitze an den Tschörten von Leh und entdecke die zufällige Bedeutung dieser
Stätten am Rande der mir zugänglichen Welt:

Die gut erhaltende Banrim steht für Süden,
 dort, wo auch heute die Mehrheit der Buddhisten lebt.
 die Bumba steht für Osten, wo Buddha in Sarnath am heiligen Ganges die 4 edlen
 Weisheiten verkündet hat.

Der Westen ging dem Buddhismus verloren,



aus Pakistan kam der Islam mit Feuer und
 Schwert.

Im großen tibetanischen Norden herrschen
 die Altheisten. die Schirme sind verschwunden.
 Die höchste Erkenntnis, dargestellt in der
 züngelnden Flamme, getragen in den Äther,
 ist angesichts der verlorenen Erdenmitte
 wohl kaum zu erreichen.

Ich ruh' an den Tschörten und
 habe meinen Kopf an die heiligen Steine
 gelehnt und träume von einer Welt ohne
 Grenzen.

Ich lasse meine Blicke wandern zu den
 schneebedeckten Gipfeln, der Schneewohnung
 der Götter und Geister – zum Himalaya.



Kein Wind weht, kein Geräusch unterbricht die Stille –
 nur einige Sandkörner rieseln leise von den Tschörten herunter in mein Hemd
 und streicheln meine Haut.

Koch über mir im unendlichen Blau des Äthers,
 hinter eilenden Wolken oft versteckt,
 steht der Mond, Zunahme verheißend, ewiges Kommen und Gehen verkündend.
 Vom hohen Himmel sendet die lebenspendende Sonne mir wärmende Strahlen –
 nur, aus den Wolken fallende Tropfen wecken mich mit ihrer Kälte
 und lassen den trockenen Staub nach fruchtbarer Erde duften.



Tür zu einem Kloster in
 Leh

Um mich herum ist alles wie erstarrt,
 ein Baum, kein Strauch, keine Blume kündet vom
 Leben – nur ein kleiner Spatz hüpfelt Körner suchend
 zwischen meinen Beinen umher.
 Alles um mich herum ist unendlich friedlich und ruhig –
 nur in meiner Hose krabbelt eine Ameise und stört mich.
 Es ist ruhig hier wie ewiger Friede,
 ich fühle mich im Einklang mit der ganzen Welt.
 Die Zeit scheint still zu stehen – nur die Gedanken
 wandern. . .



An den uralten Tschörten lehrend,
 sehe ich einen Mönch kommen,, seine rote Kleidung bringt Leben in das
 erstarrte Sein.

Aus der Stille kommt Lärm...
 ein Auto fährt auf der nahen Straße an uns vorbei und erinnert mich,
 dass ich zurück muß nach Leh...
 dass ich eine Fahrkarte kaufen muß nach Kargil,, Srinagar und Dehli.
 Der verrinnende Lärm erinnert mich, dass ich zurück muß in meine ferne Welt!



Schnee fließt als Gletscher die Klänge hinunter, alles im Fluß – alles vergänglich. . .

panta rhei, gr. Πάντα ῥεῖ, „Alles fließt.“ erkannten auch die griechischen i Philosophen vor 25 Jahrhunderten

das Bild zeigt den berühmten Gletscher Kumbum an der Nordflanke des Chomolungma